

**Betreff:** Khleslplatz – Bitte kein weiteres demokratiepolitisches Foul!

Sehr geehrtes Mitglied des Planungsausschusses,

der Khleslplatz ist ein städtebauliches und stadthistorisches Kleinod – der letzte Dreiecksanger Wiens. Im bisherigen Verfahren wurde dieser besonderen Qualität kaum Rechnung getragen. Stattdessen hat man ein einzigartiges Ensemble übereilt und im Windschatten anderer Projekte zur Disposition gestellt.

Wie Sie sich selbstverständlich erinnern werden, wurde am 18. Juni 2025 das Plandokument Nr. 8387 im Planungsausschuss behandelt – rechtswidrig, da es entgegen § 10 Abs. 3 der Geschäftsordnung verspätet eingebracht worden war und die für die nachträgliche Aufnahme erforderliche 2/3-Zustimmung nicht erfolgte. Nur aufgrund dieses Verfahrensfehlers konnte der Gemeinderat am 25. Juni über die Umwidmung abstimmen, bevor der Petitionsausschuss am 27. Juni tagte. Die Öffentlichkeit hatte bereits ein Auge auf diese Unregelmäßigkeiten geworfen (siehe KURIER-Artikel und MeinBezirk-Beitrag vom 27. August 2025 sowie die OTS-Aussendungen der Stadt Wien, der ÖVP und der FPÖ vom selben Tag) und die Volksanwaltschaft eine diesbezügliche Prüfung eingeleitet.

Nun hat Bürgermeister Ludwig den Beschluss des Gemeinderates vom 25. Juni 2025, 781837-2025-GGM, MA 21 A, Plan Nr. 8387 sistiert. Dies zeigt, dass selbst die Stadtregierung den bisherigen Beschluss nicht aufrechterhalten konnte. Sie will den „Formfehler“ am 2. September im Ausschuss „korrigieren“ lassen. Zugleich wird betont, dass sich inhaltlich nichts ändern werde. Die öffentliche Darstellung, wonach den Wünschen der Bürgerinitiative entsprochen worden sei, stimmt jedoch nicht. In deren Zentrum standen vielmehr folgende Punkte:

- keine Umwidmung innerhalb der Schutzzone,
- die Trennung des Umwidmungsverfahrens für den AHS-Bau von jenem für ein privates Investorenprojekt und
- eine sorgfältige Prüfung unter Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger – nicht im Eiltempo.

Den vielen Argumenten, die gegen den schwerwiegenden Eingriff in die Schutzzone sprechen, wurde bislang keine Beachtung geschenkt. Dagegen hat niemand auch nur einen ernstzunehmenden Grund dafür genannt, der – abgesehen vom finanziellen Interesse des Investors – dafürspricht, ausgerechnet in einer der beiden ersten Schutzzonen außerhalb der Ringstraße „nachverdichten“ zu wollen.

Wer den Eingriff in eine Schutzzone, durch den sich übrigens kaum mehr als zwei oder drei Dutzend Wohnungen realisieren ließen, mit „signifikantem Bevölkerungswachstum“ und der dafür erforderlichen „Schaffung von zusätzlichem Wohnraum“ begründet, hat den Zweck einer Schutzzone nicht verstanden oder will die Bevölkerung hinters Licht führen.

Eine Schutzzone ist kein Vorratsgebiet für Wunschwidmungen, sondern ein Ausdruck bewusster städtebaulicher Zurückhaltung. Sie dient dazu, ensembleprägende Strukturen zu bewahren – sei es durch niedrige Bauhöhe, traditionelle Materialien oder den Erhalt von Gartenflächen.

Nachverdichtung mag dort geboten sein, wo keine stadtbildprägenden Strukturen gefährdet werden – insbesondere bei anonymen Baulücken außerhalb geschützter Bereiche. Am Khleslplatz hingegen bewirkt sie einen präzedenzlosen Eingriff in ein Ensemble von kulturhistorischer Bedeutung. Gerade weil der Platz infrastrukturell gut erschlossen ist, stellt er eine selten gewordene dörfliche Oase im urbanen Raum dar – und keine bloße Potenzialfläche.

Gerade die Besonderheit des Khleslplatzes als letzter erhaltener Dreiecksanger Wiens und als identitätsstiftendes Zentrum Altmannsdorfs hätte im Verfahren eine viel größere Rolle spielen müssen. Diese Qualität wurde bislang weder in der politischen noch in der fachlichen Behandlung angemessen gewürdigt.

Dass der Wiener Bürgermeister einen Beschluss sistieren muss, kommt nicht alle Tage vor. Es ist offensichtlich, dass hier nicht bloß ein „Formfehler“ passiert ist, sondern ein gravierender Verstoß gegen die Geschäftsordnung begangen wurde, um die gegen die Umwidmungen am Khleslplatz gerichtete Petition auszuhebeln. Gerade deshalb wäre es fatal, wenn am 2. September zwar formal „korrigiert“, aber inhaltlich wieder voreilig entschieden würde – noch dazu, bevor die Empfehlung des Petitionsausschusses vorliegt. Die Empfehlung ist ein gesetzlich vorgesehenes Instrument – wenn auch nur mit beratendem Charakter, so doch mit dem Anspruch, ernst genommen zu werden.

Wir ersuchen Sie daher eindringlich:

Begehen Sie das demokratiepolitische Foul nicht ein zweites Mal!

Es wäre ein schwerer Schlag gegen das Vertrauen in eine funktionierende Bürgerbeteiligung, wenn der Ausschuss und der Gemeinderat nun erneut vor der noch ausstehenden Empfehlung des Petitionsausschusses entscheiden wollten!

Damit Wien seinem Anspruch als Demokratiehauptstadt gerecht wird, fordern wir:

1. Trennung der Umwidmungen für den AHS-Neubau „An den Eisteichen“ von den damit in keinerlei sachlichem Zusammenhang stehenden Umwidmungen in der Schutzzone rund um den Khleslplatz.
2. Vertagung der Entscheidung, bis die Empfehlung des Petitionsausschusses vorliegt.
3. Ernsthafte Prüfung der Einwände von über 1.600 Unterzeichnerinnen und Unterzeichnern der Petition sowie der knapp 500 Stellungnahmen, die bislang ignoriert wurden.
4. Respekt vor der Schutzzone: Der Khleslplatz ist der letzte Dreiecksanger Wiens – er verdient effektiven Schutz, keine Salomitaktik zur „Nachverdichtung“ im Interesse privater Investoren, die in dieser kostbaren städtebaulichen Struktur völlig unangebracht ist.

Sollte trotz aller Bedenken eine Umwidmung in Bauklasse I beschlossen werden, fordern wir zumindest klare und wirksame Höhenbegrenzungen. Nur so kann verhindert werden, dass der Khleslplatz durch Überformung und den Verlust zentraler Sichtachsen – insbesondere auf die Pfarrkirche St. Oswald als historisches Zentrum Altmannsdorfs – irreparabel beschädigt wird.

Der Fall Khleslplatz ist längst zum Symbol für den halbherzigen Umgang mit Bürgerbeteiligung geworden. Sie haben jetzt die Möglichkeit zu zeigen, dass Demokratie und Stadtbildpflege ernst

genommen werden – und dass der Schutz eines einmaligen historischen Ensembles mehr wiegt als kurzfristige Investoreninteressen.

Wir bitten um Verständnis für die Länge dieser E-Mail – sie soll Ihnen für die Diskussion im Planungsausschuss und Ihre Entscheidung wesentliche Informationen kompakt zur Verfügung stellen. Anbei finden Sie eine lesefreundlichere PDF-Version.

Überdies fügen wir einen Beitrag aus den Mitteilungen der KK Zentral-Kommission für Denkmalpflege an, in dem Dr. Dagobert Frey schon 1914 von der städtebaulichen Qualität und historischen Bedeutung des Khleslplatzes schwärmte. Wie Sie den darin enthaltenen Bildern entnehmen können, blieb der Platz seither weitgehend unverändert, und sichtbare Veränderungen braucht und verträgt er auch heute nicht.

Mit freundlichen Grüßen

Initiative „Rettet den Khleslplatz!“

Dieter Feiertag (Initiator)

E-Mail: [khleslplatz@gmx.at](mailto:khleslplatz@gmx.at)

Dokumentation: <https://kabelwerker.net/Khleslplatz/>